

# Gedanken zum Tag / Radio Grüne Welle BZ

Juli 2020 / Daniel Schulte

**Sie hören den Gedanken zum Tag von Daniel Schulte, der mit seiner Familie seit 9 Jahren in Südtirol lebt. Als Theologe, Seelsorger und Integrationsbegleiter leitet er das Forum VIVIT – ein überkonfessionelles und interkulturelles Forum für Bildung und Begegnung.**

Thema: Pilgernotizen – unterwegs und doch daheim!

## MONTAG

Liebe Hörerinnen und Hörer,

ich freue mich, diese Woche mit Ihnen einige Pilgernotizen teilen zu dürfen.

In der eigentlichen Wortbedeutung sind Pilgerinnen und Pilger Menschen, die in der Fremde unterwegs sind, also fern der Heimat. Meist verbindet sich damit eine religiöse Motivation – man macht sich aus Glaubensgründen auf den Weg. Dabei ist entweder der Weg das Ziel oder man ist unterwegs zu einem Wallfahrtsort.

Wer sich als Pilger auf den Weg macht, der kann was erzählen. Hape Kerkeling zum Beispiel berichtet in seinem bekannten Buch „Ich bin dann mal weg“ von seinen Erfahrungen auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostella – einer der wohl berühmtesten Pilgerwanderrouen in Europa.

Zu den ältesten Pilgernotizen gehören wohl die sogenannten Wallfahrtspsalmen der Bibel. Das sind 15 Lieder und Gebete, die man auf dem Weg nach Jerusalem sang. Gott hatte sein Volk Israel angewiesen, wenn irgend möglich, dreimal jährlich zu einem Fest nach Jerusalem zu ziehen, wo der Tempel stand, mit dem sich die Gegenwart Gottes verband. Dreimal jährlich musste man sich dafür Zeit nehmen, Sonderurlaub sozusagen. Schon der Fußweg dürfte für die meisten jeweils bis zu einer Woche Zeit gebraucht haben und dann dauerten die Feste in der Regel auch eine Woche. Die 15 Wallfahrtspsalmen nehmen uns mit auf den Weg und lassen uns die Freude und den Glaube, spüren, der den Pilgern eigen war.

Die Vorfreude, die sich jeweils schon lange vor dem nächsten Pilgerweg regte, klingt zum Beispiel in Psalm 122 durch: „Ich freue mich über die, die mir sagten: Lasset uns ziehen zum Hause des Herrn!“

Vorfreude auf das gemeinsame Unterwegssein. Denn meist zog man nicht alleine los, sondern in Gemeinschaft. Unterwegs konnte man Freundschaften stärken und Glauben teilen. Unterwegs wurde viel gesungen und man stellte sich gemeinsam auf das bevorstehende Fest ein.

Der bekannteste biblische Pilgerpsalm ist wohl Psalm 121, den man im Blick auf das Gebirge rund um Jerusalem gesungen hat, während man Schritt für Schritt dorthin zog und an Höhe gewann. Wenn wir dieses Lied singen, dann denken wir dabei meist an unsere schönen Berge mit ihren Gipfelkreuzen.

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen – woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt von dem HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen und der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht. Der Herr behütet dich, der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts. Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele. Der Herr behüte deinen Eingang und deinen Ausgang, von nun an bis in Ewigkeit!“

Uralte Pilgernotizen, die sich bis heute erhalten haben und zu einer Gebetsvorlage für unzählige Menschen geworden sind. Auch wir dürfen uns dieses Lied aneignen und mit in die Woche nehmen.

Schritt für Schritt, Tag für Tag dürfen wir uns auf den Weg machen, um Gottes Nähe aufzusuchen. Schritt für Schritt durch den Alltag dürfen wir wissen, dass Gott uns liebevoll im Blick hat.

In diesem Sinne freue ich mich, gemeinsam mit Ihnen diese Woche als Pilger unterwegs zu sein!

## **DIENSTAG**

Liebe Hörerinnen und Hörer!

Wer sich als Pilger auf den Weg macht, der kann etwas erleben.

Um Pilgernotizen soll es diese Woche gehen. Gestern erfuhren wir von den alten Wallfahrtspsalmen der Bibel und hörten mit Psalm 121 das wohl bekannteste Pilgerlied der Bibel, das viele von uns kennen und wohl schon oft gebetet haben.

Übrigens teilen alle Pilger eine notwendige Eigenart: sie machen sich auf den Weg und lassen sich hinter ihrem warmen Ofen hervorlocken. Pilger sind bereit, die heimische Komfortzone zu verlassen.

Das ist die Eigenart des Glaubens – dieser wächst nur, wenn wir uns Schritt für Schritt in Bewegung setzen, Schritt für Schritt auf Gott einlassen und Schritt für Schritt erleben, wie gut es ist, seinem Ruf zu folgen.

Apropos Pilgerwege – waren Sie schon einmal mit Christl Fink unterwegs, die seit über 12 Jahren monatlich zu gemeinsamen, besinnlichen Wegen hier in Südtirol einlädt? Seit einiger Zeit darf ich zu einem kleinen Team an Pilgerbegleitern zählen, die gemeinsam diese Wege anleiten und begleiten.

Es lohnt sich jedes mal, sich die Zeit dafür zu nehmen – so schwierig es mitunter auch im vollen Alltag sein kann. Diese Pilgerwege sind keine Bergtouren, aber sie folgen dennoch wunderschönen Routen – viele davon sehr einsam. Ein Motto dieser Wege ist die Achtsamkeit – Achtsamkeit nach innen und nach außen. Nach außen, die Schönheiten

der Schöpfung wahrnehmen, sowohl im großen Bergpanorama als auch in den unzähligen Wundern am Wegesrand.

Nach innen sich selber wahrnehmen, zur Stille finden und vor allem in die persönliche Begegnung mit Gott kommen. Achtsamkeit für die Gegenwart Gottes, für seine Liebe, sein Reden.

Dazu hat es sich eingespielt, dass man die erste Hälfte dieser Pilgerwege jeweils schweigend verbringt. Das ist eine ungewohnte Erfahrung, die aber ausgesprochen kostbar ist. Enorm, wie man auch im gemeinsamen Schweigen ein wertvolles Miteinander erlebt. Überraschend, was man im Schweigen alles wahrnimmt – nach innen wie auch nach außen.

Zwischendurch gibt es kurze Impulse, gemeinsames Morgenlob und Gebet – jeweils unter einem monatlichen Motto. Mitkommen darf jeder, der sich auf dieses Abenteuer einlassen möchte, die Informationen dazu finden sich jeweils im Sonntagsblatt.

Wie gesagt – es braucht jedes Mal eine gewisse Überwindung, sich auf den Weg zu machen. Es gäbe so vieles andere zu tun oder es wäre daheim mitunter gemütlicher.

Aber es lohnt sich jedesmal!

Diese Pilgerwege dürfen ein Bild sein für unseren Weg durchs Leben und durch den Glauben. Es gilt, Schritte zu wagen, ohne die man vieles nicht entdeckt. Es gilt, Stille einzuüben, nachdem unser Alltag und das Leben überhaupt unglaublich laut ist. Sich selber und auch die Schönheiten rundherum wahrnehmen. Unterwegs beten und die Gegenwart Gottes suchen und genießen.

Übrigens wurden die allerersten Christen im Neuen Testament als Menschen des Weges bezeichnet – man könnte auch Pilger sagen. Menschen, die den Ruf Jesu gehört haben: Folge mir nach!

Ja, Glaube lebt sich unterwegs – im Vertrauen auf einen guten Bergführer und Begleiter, Jesus Christus! Er hat versprochen, dabei zu sein – alle Tage, bis an die Enden der Erde.

In diesem Sinne wünsche ich heute ein fröhliches Unterwegs-sein!

## **MITTWOCH**

Liebe Hörerinnen und Hörer!

Indem wir uns diese Tage mit Pilgernotizen beschäftigen, werde ich daran erinnert, dass ich vor einigen Jahren eine relativ kurze Reise durch das größte Land der Erde gewagt habe. Sechs Tage reiste ich mit der Transibirischen Eisenbahn durch Russland und kam nach 7.982 Kilometern an meinem Zielort an: Blagoweschensk! In dieser Stadt an der

chinesischen Grenze wohnen nicht nur liebe Freunde von mir, sondern diese Stadt trägt auch einen bedeutungsvollen Namen: „Verkündigung der Frohbotschaft“. Das hat damit zu tun, dass die Geschichte dieses Ortes auf ein altes orthodoxes Missionskloster zurückgeht.

Für mich wurde diese Reise von Moskau in die Stadt der guten Nachricht auch zu einer geistlichen Reise und ich habe meine persönlichen Pilgernoteizen mit dem Untertitel „Wie mich Russland beten lehrte“ unterwegs verfasst und anschließend veröffentlicht.

Eine russische Pilgerreise ist weder bequem noch leicht bekömmlich – aber das Abenteuer lohnt sich, denn das Land der Ikonen wird selbst zu einem wertvollen Bild für unser Leben und unseren Glauben.

Es gibt übrigens einen alten Klassiker der Weltliteratur mit dem Titel „Aufrichtige Erzählungen eines russischen Pilgers“. Eine sehr empfehlenswerte Lektüre für jeden, der sich zu einer geistlichen Entdeckungsreise mitnehmen lassen möchte. Der unbekannte Autor dieses Werkes stellt zu Beginn seiner Reise die Frage, was es bedeutet, allezeit zu beten, also beständig in der Gegenwart Gottes zu leben.

Unterwegs trifft er verschiedene Personen und entdeckt schließlich das sog. Herzensgebet oder Jesusgebet, das für ihn zum Taktführer und Leittext wird für seine persönliche Glaubensreise.

Dieses Gebet, das wir der orthodoxen Tradition verdanken, dürfen auch wir entdecken, es darf uns wie eine der biblischen Pilgerpsalmen begleiten und anleiten. Es ist übrigens ein Echo auf den Ausruf eines kranken Mannes, der Jesus begegnet und dessen Hilfe erbittet und erlebt.

HERR Jesus Christus – Sohn Gottes – erbarme dich meiner!

Die einzelnen Worte werden jeweils bewusst und betont ausgesprochen – denn jedes von ihnen trägt eine starke Bedeutung:

HERR – Jesus Christus – Sohn Gottes – erbarme dich – meiner!

Als Pilger im Glauben gilt es, dieses Gebet zu verinnerlichen und immer mehr in die Bedeutung dieser Worte einzutauchen.

HERR Jesus Christus – Sohn Gottes.

Der Christus, dem wir folgen, ist nicht irgendwer. Nicht nur ein guter Mensch, nicht nur ein großartiger Lehrer und ein authentisches Vorbild der Nächstenliebe. Nein, Jesus Christus ist Gottes Sohn und hat als solches einen klaren Herrschaftsanspruch. Er will das Sagen haben in meinem Leben, das erste und das letzte Wort.

ERBARME DICH MEINER

Der Ausdruck „Meiner“ steht laut dem russischen Pilger bewusst ganz hinten – um den Kontrast zu Christus als dem Herrn und als Gottes Sohn deutlich zu machen.

Ja, als Herr und Gott hat Jesus den Anspruch, zu herrschen. Aber seine Macht verbindet sich mit seiner Gnade. Es gilt, sich von seiner Barmherzigkeit beherrschen zu lassen. Eine wunderbare Entdeckung.

Dieser mächtige Herr ist nicht gegen mich sondern FÜR mich.

Dieser Herr macht mich nicht klein sondern verhilft mir dazu, aufrecht durchs Leben zu gehen!

Dieser mächtige Jesus Christus will mich durch und durch beherrschen mit seiner Vergebung, seiner Hilfe, seiner Zuwendung und Fürsorge!

Ein wunderbares Pilgergebet, welches wir uns gerne aneignen dürfen für unseren Weg des Glaubens – ich persönlich komme immer wieder gerne darauf zurück:

„Herr Jesus Christus – Sohn Gottes – erbarme dich meiner“

## **DONNERSTAG**

Liebe Hörerinnen und Hörer!

Wir haben erfahren, dass Pilger sich u.a. dadurch auszeichnen, dass sie in der Fremde unterwegs sind, also fern der Heimat.

Das ist eine Herausforderung für jeden, der sehr heimatverbunden ist. Und natürlich hat der Heimatbegriff für uns eine besondere Bedeutung – gerade hier in Südtirol.

Heimat – dieser Begriff trägt eine sehr tiefe, innerliche und wohlige Bedeutung.

Hier gehöre ich hin. Hier versteht man mich, hier kenne ich mich aus.

Heimat ist dort, wo meine Wurzeln sind, wo ich dazugehöre, wo meine Lieben wohnen.

Heimat ist ein großer Schatz!

Den man meist aber erst zu schätzen lernt, wenn er droht, verloren zu gehen.

Erst wenn uns in der Ferne das Heimweh packt, verstehen wir so richtig, was uns die Heimat bedeutet.

Ja, Heimat dürfen wir als Geschenk des Himmels verstehen und genießen.

Aber wir sollten zugleich nicht vergessen, dass Heimat nicht jedem vergönnt ist und dass Heimat nicht als selbstverständlich erachtet werden darf.

Noch nie gab es weltweit so viele Heimatlose und Vertriebene wie heute.

Einige wenige von ihnen sind auch zu uns nach Südtirol gekommen – sie tragen andere Hautfarbe, sprechen anders, denken anders, leben anders, glauben anders als wir.

Dort wo sie herkommen, was das normal – denn dort war Heimat für sie.

Aber dann sind Dinge passiert, die sie dazu veranlassten, die Heimat zu verlassen.

Und glauben Sie mir: niemand verlässt seine Heimat gerne.

Niemand nimmt gerne und freiwillig die lebensbedrohliche Wüste und das Risiko des Meeres auf sich.

Die unzähligen Flüchtlinge und Migrant\*innen sind in gewisser Weise Pilger.

Sie sind vielleicht nicht aus religiösen Gründen aufgebrochen – aber sie bringen ihren Glauben mit. Unterwegs beten, singen, bekennen sie ihren Glauben. Und viele haben ihren Glauben unterwegs ganz neu gefunden – im Angesicht des Todes.

Die Frage für uns hier in der geliebten Heimat sollte sein, ob wir uns durch diese zugereisten Fremden bedroht fühlen wollen oder vielleicht sogar beschenkt.

Denn diese Menschen zahlen einen großen Preis, um hier zu sein.

Diese Menschen erinnern uns nicht zuletzt an zwei Berufungen, die uns allen gelten, wenn wir uns als Christen verstehen:

Das erste ist, dass wir als Christen zur Gastfreundschaft berufen sind. Das griechische Wort, das die Bibel dafür verwendet ist die „Liebe zum Fremden“. Also genau das Gegenteil der Fremdenfeindlichkeit. Eine wesentliche christliche Tugend ist es, dem Fremden eine Heimat zu bieten, ihn aufzunehmen und zu versorgen. Wahrscheinlich fällt dies vielen von uns deshalb so schwer, weil wir selber noch nie fremd und auf Gastfreundschaft angewiesen waren.

Wie wäre es, wenn wir die Ausländer ganz neu sehen würden aus dieser Perspektive: sie erinnern uns an unsere urchristliche Berufung, Gastfreundschaft zu üben.

Das zweite, an das sie uns erinnern ist unsere urchristliche Identität – nämlich die Berufung, selber Pilger zu sein. Der Glaube macht sich in dieser Welt nicht heimisch – so dankbar wir sein dürfen für ein irdisches Zuhause. Aber früher oder später gilt es, diese Welt zu verlassen. Und wir tun gut daran, uns rechtzeitig darauf einzustellen.

In dem Sinne wünsche ich uns, dass wir unsere schöne Südtiroler Heimat natürlich genießen, aber genauso gerne auch mit anderen teilen!

Die Botschaft lautet außerdem: Ein freundschaftliches Miteinander mit Migranten und Durchreisenden kann unserem eigenen Glauben sehr gut tun. Bei allem anderen, was uns diese Menschen an Schätzen und Vielfalt zu bieten haben.

## **FREITAG**

Liebe Hörerinnen und Hörer!

Diese Woche begleiten uns sog. „Pilgernotizen“.

Viele von uns sind sehr heimatverbunden, andere aber sind gern und viel unterwegs.

Der Glaube hat viel mit dem Pilgern und Unterwegssein zu tun.

Dazu haben wir diese Tage schon manches entdeckt.

Heute will ich uns das bekannte und wunderschöne Motto der Kolpinghäuser in Erinnerung rufen: Unterwegs und doch zuhause!

Das war eine der bestimmenden Ideen von Adolph Kolping – Menschen fern ihrer Heimat einen Ort zu bieten, an dem sie sich wohlfühlen und angenommen wissen.

Orte der Gastfreundschaft – an denen sich Durchreisende wie zu Hause fühlen können.

Das knüpft wunderschön an unsere Gedanken von gestern an! So lieb uns unsere schöne Heimat ist und sein darf – wir sollten sie gerne mit anderen teilen.

Und sollten wir je unsere Heimat verlieren, dann werden wir den Wert der Gastfreundschaft umso mehr zu schätzen wissen.

Aber dieses Kolpingmotto klingt noch immer bei mir nach: „Unterwegs und doch zuhause“

Das trifft auch für den Glauben zu. Als Christen sind wir unterwegs. Unterwegs in der Nachfolge Jesu, unterwegs auf einem Weg der Veränderung und Erneuerung. Unterwegs zwischen Geburt und Sterben, zwischen dieser Welt und der zukünftigen Welt.

Wir sind unterwegs – mitunter erleben wir uns nicht unbedingt zuhause und dazugehörig in dieser Welt. Mitunter wissen wir uns nicht verstanden, denn unser Glaube wird nicht von allen geteilt. Man kann sich sogar inmitten der eigenen Familie sehr fremd fühlen.

Wir sind unterwegs – und doch dazu berufen, Heimat zu erleben!

Unterwegs und doch zuhause – und zwar ultimativ bei Gott daheim.

Heimat finden in Gott – das ist das große Geheimnis unseres Lebens.

Mit allem, was sich mit Heimat verbindet.

Bei Gott weiß ich mich verstanden. Hier sind meine Wurzeln. Hier gehöre ich dazu.

Hier darf ich das wohlige Gefühl der Geborgenheit erleben.

Ja, ich bin unterwegs und fühle mich mitunter fremd in diesem Leben – gleichzeitig aber darf ich lernen, mich bei Gott heimisch zu machen – Schritt für Schritt, immer wieder und immer mehr!

Wie es in Psalm 84 heißt – einem weiteren Pilgerpsalm der Bibel übrigens:

„Wohl den Menschen, die in deinem Hause wohnen. Wohl denen, die dich für ihre Stärke halten und in deren Herzen gebahnte Wege sind... sie gehen von Kraft zu Kraft“

Dieser Pilgerpsalm bringt es auf den Punkt: Wohl denen, die ihre Herzensheimat bei Gott haben und die in der guten Gewohnheit leben, sich immer wieder mit Gott zu verbinden, sich bei Gott heimisch zu machen.

Ja, sie sind unterwegs, sie gehen... aber sie gehen von Kraft zu Kraft. Immer wieder tanken sie bei Gott auf, immer wieder kommen sie bei Gott zur Ruhe.

Und je mehr ihnen das zur Gewohntheit wird, desto größer wird ihre Vorfreude auf das ewige Zuhause bei Gott. Desto weniger Angst haben sie davor, diese Welt eines Tages zu verlassen – denn sie wissen sich bei Gott zuhause. Für Zeit und Ewigkeit.

Das ist das Geheimnis der Pilger!

Sie sind unterwegs und doch zuhause!

In dem Sinne wünsche ich uns heute einen guten Start ins Wochenende!

## **SAMSTAG**

Liebe Hörerinnen und Hörer!

Zum Abschluss meiner Pilgernotizen in dieser Woche soll heute nochmal einer der biblischen Pilgerpsalmen Gehör finden.

Zu Beginn der Woche haben wir schon Psalm 121 gelesen, der so beginnt: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen...“

Heute will ich uns Psalm 127 ans Herz legen – ebenfalls ein relativ bekanntes, biblisches Wallfahrtslied:

„Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.  
Wenn der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst. Dann ist es umsonst, dass ihr früh aufsteht und hernach lange sitzt und esset euer Brot mit Sorgen, denn seinen Freunden gibt der Herr es im Schlaf“

Ein starkes Wort.

Es geht ums Bauen und Bewahren – zwei wesentliche Elemente des Lebens und des Glaubens. Neues gestalten und Bewährtes erhalten! Es geht um die offensiven Tätigkeiten und die defensiven Aufgaben – bauen und bewahren!

So schnell kann die Bibel die Grundbewegungen des Lebens auf den Punkt bringen!

Unser Lebenshaus gestaltet sich aus dem Bauen und dem Bewahren!

Und dann kommen zwei weitere wichtige Elemente hinzu: Ora et labora!

Eine alte Klosterregel, in der sich ebenfalls unser Leben und der Glaube zusammenfasst.

Ora et labora – bete und arbeite!

Beten steht dafür, Gott nicht ersetzen zu wollen und ihm zu vertrauen!

Arbeiten steht für meinen eigenen Anteil und für das, was Gott mir anvertraut.

Bete und arbeite.

Mache dich von Gott abhängig, versuche ihn nicht zu ersetzen. Versuche nicht, zu tun, was nur Gott tun kann.

Gleichzeitig aber erwarte nicht von ihm, deinen Teil zu übernehmen.

Ora et labora – wir Menschen sind zur Kooperation mit Gott berufen.

Es gilt, Hand in Hand mit ihm zusammen zu arbeiten!

Ora et labora – in welchem Verhältnis stehen denn Gebet und Arbeit, mein eigenes Tun und Gottes Wirken?

Martin Luther hat gesagt: „Bete, als ob alles Arbeiten nicht hilft. Und Arbeite, als würde alles Beten nicht helfen.“



Ein weises Motto, wie ich finde. „Bete, als ob alles Arbeiten nicht hilft. Und Arbeite, als würde alles Beten nicht helfen.“

Zurück zu Psalm 127, einem der biblischen Wallfahrtslieder:

„Wenn der Herr nicht baut... und wenn der Herr nicht behütet... so bauen und wachen wir umsonst.“

Der Psalmist kennt sich aus – denn wir Menschen tendieren dazu, Gott nicht zum Zuge kommen zu lassen. Ihm seinen Teil nicht zu überlassen. Wir spielen so gerne Gott und überfordern uns damit regelmäßig. Davor will die Bibel uns bewahren!

Bei allem eigenen Gestalten und bei allen Sicherheitsvorkehrungen deines Lebens – lerne dich, von Gott abhängig zu machen. Lass dich von ihm inspirieren, orientiere dich an seinen Plänen und Ordnungen. Vertraue dich seinem Schutz an, seiner Fürsorge.

Das gilt nicht zuletzt ja auch für unser Heil.

Wir werden nicht gerettet aufgrund eigener Taten. Wenn Gott aktiv geworden wäre zu unserem Wohl, dann wären wir verloren. Unsere Aufgabe ist es, auf Gottes Wirken zu antworten mit unserem aktiven Glauben!

Weil uns das nicht leicht fällt, ist es ein Lernprozess.

Als Pilger lernen wir unterwegs und wachsen wir unterwegs.

Immer neu und immer mehr dürfen wir lernen, Gott Gott sein zu lassen. Ihm die Gestaltung und die Sicherheit unseres Lebenshauses anzuvertrauen. Und wir werden erleben, dass wir uns viele Sorgen sparen können – weil er uns gerne versorgt!

Mit dieser Botschaft aus dem biblischen Pilgerpsalm 127 schließen wir die Pilgernotizen dieser Woche ab und ich hoffe, dass sie noch länger nachklingen!

Bleiben Sie fröhlich unterwegs und bei Gott zuhause!

Ihr Daniel Schulte